3) Einige altdeutsche Antiquitäten.

Von Dr. H. W. Bensen.

In der Gegend von Wildenthierbach und Oberstetten breitet sich eine nicht unbeträchtliche Fläche aus, von dem Volke „die Heft" (Höft, Häft?) genannt. Dort will man noch Spuren eines uralten Gebäudes nachweisen, um das noch seit Menschengedenken gewaltige, uralte Eichen standen. Nach der Volkssage wohnte dort ein adeliches Fräulein, welches die Heft den Ortschaften Thierbach, Wermuthshausen und Oberstetten überließ und sich in ein Kloster zurückzog. Das Wichtigste aber ist, daß auf diese Heft die Volkssage den Hexentanzplaz für die Umgegend versezt, was fast immer auf einen heidnischen Opferplaz hindeutet. Jede Ergänzung dieser Volkssage und was sich sonst aus Flur- und Salbüchern, Pfarrbeschreibungen über die Heft auftreiben läßt, wäre mir sehr erwünscht. Die urkundliche Rechtschreibung des Wortes „Heft" ist zu beachten. Stammt es von „heften," „verheften" d. h. „einverleiben" s. v. a. „Einverleibtes Land?" Was Bundschuh im geograph. Lexicon II., S. 485 erwähnt, ist mir bekannt. Er erwähnt dieser Wüstung, die er „Heffe" nennt, als eines 1200 Tagwerk großen, 9 Orten gemeinschaftlichen Hutwasens. Bei Wermuthshausen wird erzählt, daß jeder Einsasse 3 Eichenstämmchen auf den Gemeindewasen sezen mußte.

Bei Blumweiler, ohnfern Spielbach und Schmerbach befindet sich auf einer Trift (zum Theil jezt Wiese und Ackerland) eine Stelle, welche „die Hundskirche" genannt wird; das ist eine stockwerktiefe in den Felsen gehauene Vertiefung, unten weiter als oben, so daß gewissermassen Steinsize in derselben sich befinden, vom lebendigen Felsen überdacht. Gegen Süden erblickt man den Anfang eines Gangs im Felsen gehauen, der nicht horizontal, sondern sogleich in die Tiefe führt, wie es scheint. Eine ziemlich sichtbare Oeffnung von $3^1/_2'$ bis 4' Breite soll nach der Aussage der ältesten Männer in Blumweiler zu einem Gang in die Tiefe führen, welchen sie selbst in jungen Jahren an 30 Schritt weit verfolgt haben wollen, bis ihnen ein Schrecken ankam. Diese Felsenöffnung scheint mit einem gewaltigen, zugehauenen Felsblock verschlossen gewesen zu sein, der jezt nicht weit davon aufrecht steht. Nach der Volkssage liegt da unten der „schwarze Hund" auf dem Schaz. Dieses Alles deutet auf einen

der altdeutschen Opferpläze, wo einst der Frau Hell auch schwarze Hunde geopfert wurden, wie v. Panzer in seinen Beiträgen zur deutschen Mythologie mehrere beschreibt. Doch ist die untere Felsenöffnung, d. h. das Loch, womit der Gang zu beginnen scheint, zugeschüttet. Nach der Aussage zweier alter Männer geschah es, damit die Dorfbuben nicht mehr aus Vorwiz hinuntersteigen könnten. — Thatsache ist es nun, daß ein ganzer Bezirk umher „zur Hundskirche" — genannt wird, und daß die Bauern in der Nähe keine geringe Scheu vor dem unheimlichen Ort haben. — Es kommt nun darauf an, die zugeschüttete Oeffnung, welche zu dem Gang führen soll, wieder aufzugraben und diesen selbst zu untersuchen. Wenn die oben von ihm gegebene Erzählung richtig ist, so muß er zulezt zu einer Grabkammer führen, in deren Nischen Aschenkrüge und Lampen ꝛc. stehen, wenn sie nicht schon früher geplündert ist. Vor wenigen Jahren erst hat man bei Randsacker, ohnfern Würzburg, Gang und Grabgewölbe der Art aufgefunden. —